

# THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Januar 2020 –

---

**Fürer, Ivo: Die Entwicklung Europas fordert die Kirchen heraus.** Die Tätigkeit des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) von seiner Gründung 1971 bis 1996. – Ostfildern: Grünewald 2018. 349 S., geb. € 25,00 ISBN: 978-3-7867-3164-1

Bischöfe als politisch und gesellschaftlich relevante Akteure gewinnen in der deutschsprachigen Kirchengeschichtswissenschaft immer mehr Aufmerksamkeit. Neben Quelleneditionen und Biographien einzelner Bischöfe, die bereits seit längerer Zeit erscheinen, entstehen mittlerweile auch übergreifende Studien. Sie behandeln den Umgang der Bischöfe aus Deutschland und anderen Ländern mit der NS-Diktatur bzw. NS-Besatzung (sowohl zeitgenössisch als auch hinsichtlich der Geschichtsaufarbeitung), ihre Rolle in Versöhnungsprozessen nach dem Zweiten Weltkrieg, ihre Haltung gegenüber der europäischen Integration und nicht zuletzt internationale Kontakte der Bischöfe hinter den Kulissen des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Ivo Fürer, von 1971 bis 1995 Generalsekretär des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (Consilium Conferentiarum Episcoporum Europae, CCEE), rückt nun in seinem Buch die Zusammenarbeit europäischer Bischöfe auf der internationalen Ebene seit dem Ende des Konzils bis in die 1990er-Jahre in den Mittelpunkt und zeigt damit auf, wie kirchliche Oberhirten aus Ost und West schon lange vor der Wende 1989 ein Austausch- und Kooperationsnetzwerk über den Eisernen Vorhang hinaus entwickelten.

Eröffnet wird das Buch durch eine Einführung von Paul M. Zulehner, der als theologischer Experte beim CCEE wirkte. In dieser wird die Geschichte des CCEE und der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (Commissio Episcopatum Unitatis Europae, ComECE) knapp umrissen.

Das Buch gliedert sich in drei Hauptteile, aus deren Titeln zugleich ein klares Narrativ entsteht: der CCEE stärkt Europas Kirchen und ihre Bischöfe (1.), der CCEE als Netzwerker (2.), der CCEE im Dienst Europas (3.). Nicht nur eine Geschichte des CCEE soll hier also erzählt, sondern auch der Beitrag dieses Bischofsgremiums zu Europa erwiesen werden.

In dem ersten Teil zeichnet der Vf. 25 Jahre der Geschichte des CCEE detailliert nach. Hier wird die Entwicklung von Statuten und Strukturen dieses Gremiums geschildert sowie Einsicht in offizielle Dokumente, Hintergrundgespräche, Kontroversen und Entscheidungsprozesse gewährt. Dabei beschreibt der Vf. auch das z. T. angespannte Verhältnis zwischen dem CCEE und dem Heiligen Stuhl sowie der Bischofssynode bzgl. deren Entscheidungsautonomie und Kompetenzbereich. Darüber hinaus werden in diesem Teil Symposien der europäischen Bischöfe dargestellt, die der Gründung des CCEE vorausgingen und auch später alle zwei bis vier Jahre stattfanden. Der Vf. zeigt das breite Themenspektrum dieser Symposien auf: postkonziliare Diözesanstrukturen; Dienst und Leben der

Priester; Sendung des Bischofs; Jugend und Glaube; kollegiale Verantwortung der Bischöfe und Bischofskonferenzen Europas in der Evangelisierung; Säkularisierung; Umgang des Menschen mit Geburt und Tod; Freiheit und Solidarität; Religion als Privatsache oder öffentliche Angelegenheit. Dabei wird deutlich, wie aktuell bereits vor einigen Jahrzehnten die bischöfliche Diagnose der bis heute vor der Kirche in Europa stehenden Herausforderungen war. Auf dem Symposium 1993 in Prag riefen die Bischöfe beispielsweise zur Bewahrung der Schöpfung auf, berührten das Problem der Migration und sozialer Ungerechtigkeit und warnten vor dem anwachsenden Nationalismus (142f). Zum Abschluss des ersten Teils werden noch zwei besondere Veranstaltungen des CCEE angesprochen – das Kolloquium zur theologischen und rechtlichen Natur der Bischofskonferenzen 1988 (147–149) und die Begegnung von Bischöfen in den ersten Jahren ihres Dienstes (149–160). Die umfassend dargestellte Dokumentation zu dem letzteren bietet einen besonders aufschlussreichen Einblick in den Alltag und die Herausforderungen des Bischofsamtes.

Der zweite Teil des Buches präsentiert die Verbindungen des CCEE in Europa und weltweit mit unterschiedlichen Institutionen und Organisationen. Zur Sprache kommen dabei Bischofssynoden anderer Weltteile, ökumenische Zusammenarbeit, Kontakte mit internationalen Gremien von Laien, Priestern und Ordensleuten sowie Fachkolloquien zu aktuellen pastoralen Themen (etwa soziale Kommunikation, Katechese, Migration und Tourismus, europäische Wallfahrtsbewegung). Auch hier wird die Darstellung von Strukturen und inhaltlichen Aspekten miteinander verbunden.

Der dritte Teil widmet sich direkt dem Beitrag des CCEE zur Einheit Europas. Der Vf. zeigt deutlich, dass der CCEE von Beginn an großen Wert auf die Pflege der Kontakte zwischen den Bischofskonferenzen in West- und Osteuropa legte. Schon an den ersten Symposien in den 1960er-Jahren nahmen osteuropäische Bischöfe teil. Seit den 1970er-Jahren waren die Berliner Bischofskonferenz sowie die Jugoslawische, Ungarische und Polnische Bischofskonferenz reguläre Mitglieder des CCEE; Vertreter aus Bulgarien, Litauen, Rumänien und der Tschechoslowakei wurden regelmäßig zu den Vollversammlungen eingeladen. Auch vor der Wende von 1989 veranstaltete der CCEE Tagungen in Staaten des „Ostblocks“. Die Zeit der Wende begleitete der CCEE mit besonderen Treffen der Bischöfe aus Ost- und Mitteleuropa und den in diesem Teil Europas stattfindenden Tagungen, davon zwei Vollversammlungen (in Leanyfalu/Ungarn, September 1990 und in Prag/Tschechien, September 1993). Dieser Teil des Buches schließt mit dem Einsatz des CCEE für den Frieden in Europa, was über Jahrzehnte hinweg ein wiederkehrendes Anliegen sowohl verschiedener Bischofskonferenzen Europas als auch des gesamten CCEE war.

Ein Anhang, in dem alle Mitglieder des CCEE und eine Teilnahmestatistik aufgeführt werden, rundet die Publikation ab.

Die Quellen für die Publikation stellen bislang unveröffentlichte eigene Notizen des Vf.s, Protokolle und Entwürfe von Dokumenten dar. Z. T. werden diese Unterlagen in dem Buch abgedruckt: beispielsweise die wegweisenden Überlegungen der außerordentlichen Vollversammlung des CCEE zur Bischofssynode für Europa von 1991 (37–53), F.s Bericht über die Begegnung von Bischöfen in den ersten Jahren ihres Dienstes von 1989 (150–160) oder das Reglement des Europäischen Bischöflichen Medienkomitees (CEEM) (279f). Ansonsten verweist der Vf. in den Fußnoten auf bereits veröffentlichte Dokumentationen des CCEE.

Bei dem besprochenen Buch handelt es sich um keine streng wissenschaftliche Analyse des CCEE in seinen geschichtlichen Zusammenhängen. Vielmehr ist es eine detaillierte, im eher protokollarischen Stil verfasste Dokumentation der Tätigkeit des CCEE in den ersten 25 Jahren seines

Bestehens. Sie gewährt einen einzigartigen Einblick hinter die Kulissen des CCEE, in seine Grundsätze und Funktionsmodalitäten, in bewährte Konzepte und nicht umgesetzte Ideen.

Neben der im Anhang erfassten Daten wäre allerdings ein Namenregister sehr hilfreich, das den Leser/inne/n eine gezielte Suche nach bestimmten Akteuren, die auch außerhalb des CCEE-Kontextes in der kirchlichen Zeitgeschichte Europas eine Schlüsselrolle spielten, erleichtern würde.

Insgesamt bietet F.s Buch einen guten Ausgangspunkt für die weitere Erforschung der Geschichte des CCEE und anderer grenzüberschreitender Formen von Zusammenarbeit europäischer Bischöfe. Für diejenigen, die diesem Thema nachgehen wollen, empfiehlt sich nun die Auswertung des archivalischen Materials zum CCEE, das sich u. a. in den Beständen des Historischen Archivs des Erzbistums Köln, des Sekretariats des Primas von Polen beim Erzbistumsarchiv Warschau und des Centre national des archives de l'Église de France (CNAEF) in Paris/Issy-les-Moulineaux befindet. Darüber hinaus ist das Buch empfehlenswert für alle, die sich für europäische (Kirchen-)Geschichte der neuesten Zeit in ihren strukturellen und internationalen Zusammenhängen interessieren.

Über den Autor:

*Urszula Pękala*, Dr., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz (pekala@ieg-mainz.de)